

Sechs Fragen an Silke Anger

„Wer mehr im Haushalt arbeitet, investiert weniger in Bildung und Karriere“

Frau Dr. Anger, vollbeschäftigte Frauen verdienen im Durchschnitt 22 Prozent weniger als Männer. Was hat dieser sogenannte „Gender Pay Gap“ mit der Hausarbeit zu tun?

Bisher wird der sogenannte „Gender Pay Gap“ vor allem dadurch erklärt, dass Frauen geringere Qualifikationen oder weniger Berufserfahrung haben, aber auch von ihrem Arbeitgeber diskriminiert werden. Es ist aber auch so, dass sich Frauen und Männer in der Anzahl der Hausarbeitsstunden unterscheiden. Wir haben herausgefunden, dass Hausarbeit einen negativen Einfluss auf das durchschnittliche Monatseinkommen von Frauen hat.

Wie verteilt sich die Hausarbeit zwischen Mann und Frau?

Selbst bei Paaren, in denen beide Partner vollbeschäftigt sind, ist es allgemein so, dass der Mann eher die Rolle des Hauptnährers übernimmt und mehr in die Karriere investiert und die Frau sich mehr auf die Hausarbeit konzentriert. Dabei leistet er pro Tag durchschnittlich eine Stunde weniger Hausarbeit als die Frau. Noch extremer wird der Unterschied bei Paaren mit Kindern. Da macht die Frau pro Tag eineinhalb Stunden mehr Hausarbeit als der Mann. Dabei beschäftigen sich Frauen mehr mit den typisch weiblichen Tätigkeiten wie Putzen, Bügeln und Kochen, während sich Männer mehr auf Arbeiten wie Reparaturen spezialisieren. Bei allein lebenden Männern und Frauen sind die Unterschiede sowohl bei der Erwerbstätigkeit als auch bei der Hausarbeit sehr gering.

Wo liegen die Ursachen? Sind immer noch traditionelle Rollenmuster im Spiel?

Die Aufteilung der Hausarbeit in typisch weibliche und männliche Tätigkeiten dürfte auf die traditionellen Rollenbilder zurückzuführen sein. Wichtig ist, dass die typisch weiblichen Tätigkeiten in der Regel eher unflexibel sind. Zum Beispiel muss man Kochen und Einkaufen zu relativ festen Zeiten erledigen, während Tätigkeiten wie Reparaturen, die der Mann typischer-

weise ausübt, eher auf das Wochenende verlagert werden können.

Welche Folgen hat die ungleiche Verteilung der Hausarbeit bei Männern und Frauen?

Hausarbeit hat einen negativen Einfluss auf die Entlohnung. Der sogenannte „Gender Wage Gap“ wird dadurch vergrößert. Das heißt, die vermehrte Hausarbeit der Frau wirkt sich negativ auf ihren Lohn aus und führt somit zu einer Vergrößerung der Lohnkluft zwischen Frauen und Männern.

Wie ist denn der Zusammenhang zwischen Hausarbeit und Lohn zu erklären?

Hausarbeit ist mental und physisch ermüdend. Dadurch wird die Energie, die für den Arbeitsplatz zur Verfügung steht, eingeschränkt. Ein weiterer Grund ist, dass Personen, die sich einer hohen Belastung im Haushalt ausgesetzt sehen, weniger in Bildung und Karriere investieren. Auch schränkt Hausarbeit das Zeitbudget ein. Dadurch werden beispielsweise längere

Anfahrtswege zur Arbeit gemieden und eher geringer bezahlte Tätigkeiten angenommen. Vor allem die Ausführung zeitlich gebundener Hausarbeit führt dazu, dass vorwiegend Frauen unflexibel sind und dem Arbeitgeber nicht in gleichem Maße zur Verfügung stehen wie Männer mit weniger Haushaltsverpflichtungen.

Wie sollte die Politik auf diese Situation reagieren?

Die Politik könnte für eine Angleichung der Arbeitsbelastung von Frauen und Männern sorgen, indem sie ihnen zu einer gleichen Startposition verhilft. Frauen mit Kinderwunsch investieren weniger in Bildung und brechen häufiger das Studium ab. Da ist die Politik gefragt. Sie sollte Frauen mit Kindern oder Kinderwunsch dabei unterstützen, Universitäts- und Fachhochschulabschlüsse zu verfolgen. Sie könnte zum Beispiel Teilzeitstudenten und -studentinnen mit Kindern vermehrt fördern.



Dr. Silke Anger
Wissenschaftliche
Mitarbeiterin
Abteilung
Längsschnittstudie
Sozio-oekonomisches
Panel (SOEP)
am DIW Berlin

Die Politik sollte
mehr in die
» Bildung von Frauen «
investieren.

Das Gespräch führte
Erich Wittenberg.
Das vollständige Inter-
view zum Anhören
finden Sie auf
www.diw.de

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Dr. habil. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Alexander Kritikos
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Chefredaktion

Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Dr. Vanessa von Schlippenbach
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent./min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.